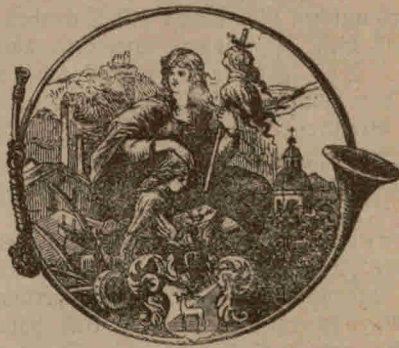


Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 193.

Hirschberg, Mittwoch, den 20. August 1890.

11. Jahrg.

Die Anwendung des gemeinen Rechts nach Erlöschen des Sozialistengesetzes.

Die Socialdemokratie rüstet sich mit aller Macht für die Zeit, da sie nicht mehr durch die Schranken des Sozialistengesetzes eingeengt sein wird. Bietet für den Augenblick auch das socialdemokratische Lager das Bild heftiger innerer Streitigkeiten, so geht gerade aus den dabei offenbar werdenden leidenschaftlichen Bestrebungen der sog. zielbewußten Genossen aufs Deutlichste hervor, daß vom 1. October ab der Kampf gegen Staat und Gesellschaft erst recht mit aller Rücksichtslosigkeit geführt werden soll und von einem Theile der Partei sicher geführt werden wird. Excesse und Gesetzwidrigkeiten in Versammlungen, Vereinen, öffentlichen Aufzügen und in der Presse werden nicht ausbleiben und es fragt sich, welche Mittel das gemeine Recht bietet, um ihnen zu begegnen.

Wenn im Hinblick auf den Ablauf des Sozialistengesetzes den Behörden durch einen Erlaß des Ministers des Innern die Vorschriften zur Unterdrückung von Excessen und Gesetzwidrigkeiten in Versammlungen, Vereinen und Blättern eingeschränkt worden sind, so ist dabei die Socialdemokratie als Partei nicht schlechter gestellt, als alle übrigen Parteien. Das Vorgehen dient zur Durchführung und Beobachtung von Gesetzen, welche für alle Staatsbürger erlassen sind und für alle Parteien gelten, und die Aufhebung des Ausnahmegesetzes wider die socialdemokratischen Umsturzbestrebungen bedingt keineswegs die Gewährung eines Ausnahmerechtes für die Socialdemokratie, der Gestalt, daß nun die Socialdemokraten dem gemeinen Recht, sofern es der Verwirklichung ihrer Absichten entgegensteht, nicht mehr unterworfen wären.

Gegen diese Verfügung haben, neben den socialdemokratischen Pressorganen, auch einige freisinnige Blätter Widerspruch erhoben. So erklärte die „Freis. Ztg.“, wenn diese Instruktion wirklich ergangen sei, so „beweise dieselbe nur, daß die Regierung aus den Früchten des Sozialistengesetzes noch immer nichts gelernt habe und daß sie nach Ablauf des Gesetzes in dieselben Fehler zu verfallen scheine, welche gerade durch die Aufhebung des Sozialistengesetzes vermieden werden sollen“. Auf den Ausdruck des Erstaunens, daß die freisinnige Partei anscheinend nicht einmal das gewöhnliche Recht gegen die Socialdemokratie angewandt sehen wolle, begründete dann die „Freis. Ztg.“ ihr Urtheil etwas ausführlicher damit, daß es nicht zulässig sei, von socialdemokratischen „Ausbreitungen“ schlechtthin zu sprechen und die Polizeibeamten aufzufordern, der Socialdemokratie gegenüber von allen polizeilichen Präventivmitteln, namentlich auf dem Gebiete des Vereins- und des Presswesens, „bis an die Grenze der Zulässigkeit“ Gebrauch zu machen. Es sei überhaupt ein Fehler, besondere Anweisungen den Polizeibehörden in ihrem Verhalten gegenüber einer einzelnen politischen Partei zu erteilen.

Dieser Einwand versucht eine künstliche Verschiebung des Urtheils und ist nicht stichhaltig. Die Polizei hat an sich mit politischen Parteien gar nichts zu thun; weder die Anerkennung derselben noch das Gegentheil ist ihre Sache; der Begriff politische Partei existirt — an und für sich — nicht

für sie. Ihre Aufgabe besteht lediglich darin, Vergehen und Verbrechen zu verhüten, den Thäter, wenn ihr das nicht gelungen ist, zu ermitteln und zur Bestrafung zu bringen, die einer verbrecherischen Absicht Verdächtigen zu überwachen. Und wenn sie vor der That steht, daß eine bestimmte Partei nach den Bekennnissen ihrer Führer, welche diese Partei selbst als eine „revolutionäre“ bezeichnen, wie nach sonstigen Indizien und Beweisen Ziele anstrebt, die u. a. unter den § 81, 2 des Strafgesetzbuches fallen, so hat sie die Pflicht, die Angehörigen dieser Partei, die Ungeheuliches planen, zu überwachen und nach Möglichkeit, mit allen „bis an die Grenze des Zulässigen“ gehenden Mitteln, zu verhindern, daß ihre verbrecherische Absicht zu Thaten reif wird. Der Widerspruch der freisinnigen Blätter ist also nicht berechtigt; gleichwohl kann er nicht Wunder nehmen. Auch in den Gründen der Bekämpfung des Sozialistengesetzes und ähnlicher Maßregeln gehen die Freisinnigen und die Socialdemokraten „eine gute Strecke Wegs zusammen“.

Von den Gegnern des Sozialistengesetzes ist oft genug geltend gemacht worden, daß die Anwendung der bestehenden allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen das angemessene Mittel gegen Ausschreitungen sei. Wenn jetzt die preussische Regierung nach Fortfall des Sozialistengesetzes nach dieser Auffassung handelt und gegen etwaige gesetzwidrige Ausschreitungen der Socialdemokratie mit den Mitteln, die das gemeine Recht bietet, vorzugehen entschlossen ist, so thut sie nichts als ihre nothgedrungene Pflicht und man sollte erwarten, daß sie in der energischen Handhabung der allgemeinen Gesetze von allen Parteien und insbesondere von denen, die stets auf das gemeine Recht als genügenden Schutz zur Aufrechterhaltung der bürgerlichen Ruhe und Ordnung verwiesen haben, entschieden unterstützt werde. Man würde mit einer nachlässigen und unsicheren Handhabung der geltenden, für alle Unterthanen erlassenen Gesetze selbst zur Gefährdung der Ordnung und ruhigen Entwicklung in Staat und Gesellschaft beitragen.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 19. August. Die Ankunft des deutschen Kaisers in Narwa ist am Sonntag Abends 8 1/2 Uhr erfolgt. Auf dem Bahnhofe, auf welchem eine Ehrenwache des Preobraschenski-Regimentes aufgestellt war, wurde der Kaiser von dem Czaren Alexander und dem Großfürsten-Thronfolger Nicolaus auf das Herzlichste begrüßt. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seines russischen Wyborgschen Regimentes, der Czar die Uniform des Berliner Alexander-Regimentes. Nach der Vorstellung des Gefolges fuhrten die beiden Kaiser zu Wagen nach der Polewzew'schen Villa, wo die Kaiserin von Rußland ihren hohen Gast bewillkommnete. Auf dem ganzen Wege wurden die kaiserlichen Majestäten sowie der Reichskanzler von Caprivi von der Bevölkerung auf das Lebhafteste begrüßt. Gleich nach der Ankunft war großes Diner, worauf Feuerwerk und Illumination stattfand. Das russische Regiment Wyborg hat dem Kaiser bei seiner Ankunft auf einer geschnittenen Holzscheibe Salz und Brod, auf

einer anderen einen Krug mit Soldatenquas (Kohl) überreicht. Der Kaiser dankte und erklärte, er werde die Gaben der Kaiserin schicken. Sehr bemerkt ist die besondere Auszeichnung, welche Kaiser Alexander dem Reichskanzler von Caprivi bei jeder Gelegenheit zu Theil werden ließ. Wiederholt hatte er mit denselben lange Unterredungen. Am Montag Vormittag unternahm der Kaiser einen längeren Spazierritt, besichtigte dabei einige russische Truppentheile und das Mandowerterrain. Später wohnten beide Kaiser dem Regimentsfest der Preobraschenski-Garde, die von Peter dem Großen errichtet ist, mit dem gesammten Hofe bei. Es fand zuerst Gottesdienst und dann Parade statt, Kaiser Alexander führte die Truppen selbst seinem Gaste vor. Bei dem folgenden Festmahle tranken die beiden Kaiser einander zu. Dann wurde noch das Lager der russischen Truppen bei Narwa besucht, auf Schritt und Tritt wurden die Majestäten mit Jubel und Hurrahrufen begrüßt. Heute beginnen die Mondber. Der Fremdenandrang in Narwa ist sehr groß, auch viele Reichsdeutschen sind dorthin gekommen. Die russische Polizei ist in großer Masse zur Ueberwachung der Menge aufgeboten.

Unter Beisein des Großherzogs von Baden hat am Sonntag ein Abgeordnetentag der badischen Kriegervereine in Weinheim stattgefunden. In drei Ansprachen wendete sich der Großherzog an die Krieger und ermahnte sie, festzuhalten in Treue zu Kaiser und Reich und die Vergangenheit nicht zu vergessen, um für die Zukunft stark zu sein. „Wir müssen auf Vorposten sein“, schloß der Großherzog seine Ansprache, die mit großem Jubel aufgenommen wurde.

Aus Kissingen. Am Sonntag Mittag stattete Fürst Bismarck dem in Kissingen anwesenden Herzog von Coburg, zweitältesten Sohne der Königin Victoria, einen Besuch ab. Abends wurde dem Fürsten ein imposanter Fackelzug dargebracht. Bürgermeister Fuchs hielt eine Ansprache, in welcher er wünschte, daß es dem Fürsten vergönnt sein möge, noch oftmals nach Kissingen zu kommen. Ein Hoch bildete den Schluß der Rede. Der Gefeierte dankte mit kurzen Worten für die Aufmerksamkeit und brachte ein Hoch auf das Gedeihen von Kissingen aus.

Ergötzlich ist die Haltung der Pariser und des größeren Theiles der russischen Zeitungen aus Anlaß des Kaiserbesuches in Narwa. Daß Czar Alexander und der deutsche Kaiser allem Anschein nach die besten Freunde sind, ärgert die Franzosen gewaltig, aber natürlich können sie nichts gegen den russischen Herrscher schreiben, und so helfen sie sich mit allerlei verlegenen Redensarten und meinen, Kaiser Alexander werde doch wissen, wo er Rußlands gute Freunde zu suchen habe. Fast noch dröhliger ist der Inhalt der Petersburger panslawistischen Blätter, die noch vor acht Tagen die heftigsten Artikel gegen das deutsche Reich geschrieben hatten. Nun, wo Kaiser Wilhelm in Rußland ist, lassen sie einige Höflichkeitsphrasen vom Stapel, die nichts weiter sagen. Das Beste ist ja, daß die panslawistischen Zeitungen nicht die kaiserliche Politik bestimmen. Unter den russischen Soldaten ist der deutsche Kaiser recht populär. Sein schneidiges Wesen gefällt ihnen, und daß er mit ihnen in ihrer Sprache verkehrt, nehmen sie außerordentlich hoch auf. Kaiser Wil-

helm II. ist wohl der einzige Monarch außerhalb Russlands, der ziemlich geläufig russisch spricht.

— Auch eine Friedenskonferenz. Verschiedene Zeitungen berichten, daß in diesen Tagen in Kopenhagen eine „nordische Friedensversammlung“ stattfinden soll. In derselben wird über folgende Punkte verhandelt werden: 1) Dänemark erhält eine der schweizerischen ähnliche, von den europäischen Mächten anerkannte dauernde Neutralität. 2) Zwischen Dänemark und den übrigen Staaten werden dauernde Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen. 3) Die nord-schleswigsche Frage wird auf friedlichem Wege „in Uebereinstimmung mit dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts des Volkes“ gelöst. Auf dem nicht mehr ungewöhnlichen „friedlichen“ Wege also wünschen die nordischen Friedensfreunde Nordschleswig wieder für Dänemark zu erwerben und sich alsdann in einer von ganz Europa garantirten Neutralität eines behaglichen Daseins zu erfreuen. Ganz ähnlich dachten bekanntlich auf der Londoner parlamentarischen Friedenskonferenz die Franzosen in Bezug auf Elsaß-Lothringen, und es war immerhin ein bedenkliches Symptom dafür, was die Ausländer den deutschen demokratischen Parlamentariern glaubten bieten zu dürfen, daß die französischen Kollegen den betreffenden Wunsch überhaupt zum Ausdruck brachten, wenn schon Herr Dohrn denselben ziemlich energisch zurückwies. Wie sich aber der Gedankengang der Friedensfreunde im Norden und im Westen in Bezug auf ihr Urtheil über die deutschen Friedensparlamentarier begegnet, zeigt der Umstand, daß die „nordische Friedensversammlung“ unter anderen Persönlichkeiten den deutschfreisinnigen Abg. Barth und den sozialdemokratischen Abg. Liebknecht zu Ehrenmitgliedern ernannte. Bekanntlich war es Herr Barth, der seiner Zeit das Verhältnis zwischen seiner Partei und der Sozialdemokratie dahin bestimmte, daß der Deutschfreisinn mit der Sozialdemokratie noch eine gute Strecke Weges zusammengehen könne. Das ist, wie man sieht, auch die Ansicht dieser eigenartigen Kopenhagener Friedensfreunde, die in den Herren Barth und Liebknecht auch in nationaler Hinsicht Genossen desselben Weges vermuthen und ihnen in brüderlicher Gemeinschaft das Patronat über ihre dänischen Wünsche antragen. Der Wahlkreis Hirschberg-Schönau kann — stolz sein, einen solchen „Friedensapostel“ zum Abgeordneten zu haben.

— Die Steuerenthüllungen in Westfalen nehmen ihren Fortgang. Bis zum vorigen Jahre zahlte z. B. der Förder Verein nur eine Communalsteuer von jährlich 5000 Mark, da die städtischen Behörden ein derartiges Abkommen mit dem Verein getroffen hatten. Als nun die günstigere Konjunktur eintrat, erbot sich die Verwaltung des Förder Vereins auf die Dauer von fünf Jahren 8000 Mark zu zahlen. Die Stadtbehörden stimmten bis auf ein einziges Mitglied bei, welches behauptete, das, was der Verein für fünf Jahre anbiete, habe er einfach in einem einzigen Jahre zu zahlen. Die vorgesetzte Behörde nahm die Sache in die Hand, und der Förder Verein hat für dies Jahr eine Gemeindesteuer von 50000 Mark zu zahlen. Vielleicht liegt's anderswo nicht viel anders!

— Die gegenseitigen Verdächtigungen der Socialdemokraten scheinen nunmehr zur ständigen Einrichtung bei dieser Partei zu werden. So hat in Hamburg bei einer Versammlung des Fachvereins der Maurer ein Vereinsmitglied seinen Hauptkollegen die schwere Beschuldigung ins Gesicht geschleudert, daß sie auf einer Bierreise elfhundert Mark Vereinsgelder vergeudet hätten, stellenweise in Gemeinschaft mit übelberüchtigten Frauenzimmern. Es wurden die Namen der Betreffenden, gegen welche sich die schwere Anklage richtete, verlesen. Eine Untersuchungskommission, welche mit der Berichterstattung beauftragt wurde, wird die nöthigen Ermittlungen anstellen. Die „Dortmunder Volksstimme“ thut die bekannten Bergmannsführer Schröder und Bunte in Acht und Bann, weil sie niemals zielbewußte Arbeiter gewesen seien. Bunte wird zudem der schwere Vorwurf gemacht, die Arbeiterbewegung als milchende Kuh betrachtet zu haben, denn er habe sich, nachdem er zum Verbandsvorsitzenden ernannt worden, monatlich 50 Thaler Gehalt zahlen lassen. Das Verbandsbureau aber habe er wie die Cholera gemieden, für den Verband wenig oder nichts gethan. Das Blatt theilt auch mit, daß Bunte aus der Liste des Bergarbeiterverbandes gestrichen sei, weil er seine Beiträge nicht entrichtet habe.

— Die Entschädigung, welche dem Sultan von Zanzibar für die Abtretung des Küstenstreifens an Deutschland gezahlt werden soll, wird nach der „Post“ nicht vom Reiche übernommen werden. Da eine Steigerung der Zolleinnahmen der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft mit Sicherheit zu erwarten ist, soll diese die Summe ratenweise abtragen.

— Der Herzog von Sachsen-Koburg hat dem bulgarischen Premierminister Stambulow das Großkreuz seines Hausordens verliehen. Die Auszeichnung macht in Sofia viel von sich reden, besitzt aber keine besondere Bedeutung.

— Dem großen Festkonzert auf dem Wiener Sängerkarte wohnte in Vertretung des Kaisers Franz Josef dessen Bruder, der Erzherzog Karl Ludwig, bei. Bei dem Sängerkommers hielt der Vicebürgermeister Vorschke eine patriotische Ansprache und verlas dann die Dankfagungen der Kaiser Franz Josef und Wilhelm für die ihnen übermittelten Huldigungstelegramme. Der Präsident des Sängerbundes, Rechtsanwalt Beckh aus Nürnberg, sagte in einer Ansprache etwa Folgendes: Unvergessen wird jedem deutschen Herzen das stolze Wort Cures Kaisers, ihr österreichischen Brüder, bleiben, das gesprochen ward, als der letzte Franzosenkaiser ihn zur Preisgebung deutschen Landes verlocken wollte, das echte deutsche Wort: „Ich bin ein deutscher Fürst!“ (Stürmischer Beifall.) Als Redner mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser endete, wollte der Jubel kein Ende nehmen. — Kaiser Franz Josef feierte am Montag unter allgemeinsten Theilnahme seines ganzen Landes seinen 60. Geburtstag. Zahllose Glückwünsche gingen dem Kaiser zu, darunter vom kaiserlichen und russischen Kaiser und dem Könige von Italien. Die Festveranstaltungen waren die üblichen. — Drei russische Soldaten wurden bei Ueberschreitung der österreichischen Grenze in Nengence verhaftet und dem Strafgerichte in Krafau eingeliefert, da sie den Beamten Widerstand leisteten. — Die Wiener Zeitungen hoffen, daß der Besuch Kaiser Wilhelms in Rußland auch den russisch-österreichischen Beziehungen zu Gute kommen werde.

— Die englische Parlamentssession ist am Montag Abend geschlossen. Die Thronrede zählt die im Laufe der Session fertiggestellten Gesetze auf, verbreitet sich über die wirtschaftliche Lage und konstatiert die ausgezeichneten Beziehungen Englands zu allen Staaten. Der Abschluß der Kolonialverträge mit Deutschland, Frankreich und Portugal wird mit Genugthuung hervorgehoben und des ehrenvollen Besuches des deutschen Kaisers gedacht, der die sehr herzlichen Beziehungen Englands zum deutschen Reiche klar lege. Die Zustände in Irland und Aegypten werden als günstige bezeichnet.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 19. August 1890.

* [Hagelversicherung.] Wie wir aus Versicherungskreisen hören, ist die diesjährige Campagne der Hagelversicherungsgesellschaften eine der schlechtesten der letzten Jahre. Wenn der Hagelschlag auch nicht überall so verwüstend aufgetreten ist, wie im Kreise Saarburg, für dessen heimgesuchte Landwirthschaft anderweitiger Meldung zufolge Kaiser Wilhelm kürzlich aus seiner Privatchatulle die Summe von 1000 Mk. bewilligt hat, so sind doch fast gleichmäßig im ganzen deutschen Reiche so große Schäden durch den Hagel angerichtet, daß diesmal die Entschädigungsfonds der Versicherungsgesellschaften besonders stark in Anspruch genommen werden. Aber dieses Jahr zeigt auch, wie außerordentlich wichtig für den Landwirth die Versicherung gegen Hagelschlag ist, ja, daß er durch Unterlassung derselben geradezu leichtsinnig handelt. Wenngleich demnach die Hagelversicherungsgesellschaften zur Zeit eine Einbuße erleiden werden, so dürften doch die Verhältnisse der diesmaligen Campagne so recht geeignet sein, ihnen mehr Versicherungsnehmer als sonst zuzuführen.

* [Jagdanfang.] Der erste Schuß ist gefallen, der Vernichtungskampf hat begonnen. Nicht auf dem europäischen Kriegstheater, das verhülte Gott! Auf Feld und Flur, auf den Jagdgründen, die überall den fröhlichen Waidmann locken; denn die Schonzeit der Rebhühner ist zu Ende und der Jägermann zieht, den treuen Hund zur Seite, das trefflichere Rohr in der Hand, zur Hühnerjagd hinaus, die er jeßnächst schon lange erwartet hat. Ein junges Rebhuhn ist wahrlich kein leerer Waid,

und wohl dem Glücklichen, dem seine Mittel es erlauben, die Saison auszunutzen und sich hie und da ein Gericht der schmackhaften Vögel zu gönnen! Die Zahl der Herren, denen der leidige Beruf aber nur den Sonntag zur Pflege der Jagdpassion übrig läßt, soll nicht klein sein. Sonntagsjäger sind ein Greuel in den Augen des waidgerechten Jägers, aber das Wild ist gewiß darüber ganz anderer Meinung. „Es ist ein Sonntagsjäger!“ piepst getrübt das alte, erfahrene Huhn, wenn es die kokette Ausrüstung, die blitzblanke Flinte, die hochmodernen Jagdgamaschen des nahenden Feindes von Weitem kritisch mustert. Und mit Seelenruhe duckt es sich nieder in den Klee oder in die Kartoffeln, wo es jetzt noch seine einzige spärliche Deckung findet. Aufgeschreckt wird es dort vielleicht auch vom Sonntagsjäger und er zögert nicht, wenn er es aufsteigen sieht, aus seiner blitzblanken Flinte allerneuesten Systems Feuer zu geben; aber das Rebhuhn weiß, daß vom guten Willen bis zur That noch ein weiter Weg ist und läßt sich beruhigt ein paar Ackerbreiten weiter nieder. Den echten Sonntagsjäger kümmert es wenig, er schießt ja nicht, um zu treffen, er schießt lediglich des Schießens wegen; weiß er doch, daß der Wildhändler in der Stadt jederzeit in der Lage ist, ihn wenigstens der Frau gegenüber als Schützen zu legitimiren. Dann freilich darf der Wildhändler nicht so boshaft sein, ihm Hühner zu verkaufen, bei deren Zubereitung die Frau naserümpfend sagt: „Es war die höchste Zeit, daß die Hühner geschossen wurden!“

* [Jahrmarkt.] In den heutigen Vormittagsstunden herrschte auf dem Jahrmarkt ein reger Verkehr und dürfte das Geschäft für die Verkäufer im Verhältnis zu gestern ein befriedigenderes gewesen sein. Auch gestern Abend fehlte es nicht an Menschen auf den vom Jahrmarkt berührten Plätzen, und wenn diese Massen aus lauter Käufern bestanden hätten, so könnten die Budenbesitzer heimwärts ziehen mit Verdienst reich beladen. Leider aber bilden eben die wirklichen Käufer nur die Minorität, die Mehrheit besteht aus Marktbummlern und aus allen Verführungskünsten unzugänglichen Beschauern. Es ist in gewissem Sinne ein betrübendes Bild, das sich uns in der geringen Kauflust auf dem Jahrmarkt zeigt. Die Jahrmärkte waren doch für manchen fleißigen Handwerker eine Quelle des Lohnes, für die Marktbefucher eine Quelle der mannigfaltigsten Freuden, und ein Hauch von Romantik fehlte dem ganzen Treiben nicht. Das geht nun zu Ende, die gebieterische Entwicklung der Verhältnisse will es, und so wird allmählich das wandernde Geschäftsleben des Marktes, dem „stehenden“ der Läden unterliegen müssen.

* [Der Schul-Unterricht] fiel heute Nachmittag wiederum wegen der enormen Hitze aus.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Chemisettes-Knopf, ein Schirmbezug in der Pfortengasse und ein Schlüssel auf dem Markt. — Verloren: Am vorigen Freitag ein Portemonnaie mit 20 Mk. Inhalt auf dem Wege vom Markt durch die Priesterstraße nach der kath. Kirche bis zum Bahnhof. — Abhanden gekommen: Einem Theilnehmer an dem Waldfest des Männer-Turnvereins eine silberne Cylinderuhr (Nr. 34978) mit Nickelkette und Medaille.

* Schwarzbach, 19. August. In unmittelbarer Nähe des hiesigen Amtsbezirkes sind tollwuthfranke Hunde getödtet worden, weshalb alle im Amtsbezirke Schwarzbach, umfassend die Gemeinden und Gutsbezirke Hartau und Schwarzbach, vorhandenen Hunde 3 Monate lang fest anzulegen sind.

* Reibnitz, 19. August. Nachdem hier am 13. d. Mts. ein fremder Hund getödtet worden, bei dem durch die seitens des Königl. Kreisveterärztes vorgenommenen Section die Tollwuth festgestellt wurde, ist für den Amtsbezirk Reibnitz die Hundesperre auf die Dauer von 3 Monaten angeordnet worden.

* Erdmannsdorf, 19. August. Nachdem am 6. d. Mts. in Lomnitz ein tollwuthfranker Hund mehrere Hunde daselbst gebissen hat, ist auch für den Amtsbezirk Erdmannsdorf die Hundesperre bis zum 15. November angeordnet worden.

z. Liebenthal, 18. August. Am vergangenen Donnerstag traf Herr Wachtmeister Fischer von hier in Geppersdorf einen Mann an, welcher durch seine Kleidung verrieth, daß er einer Anstalt angehören mußte. Derselbe wurde festgenommen und Ermittlungen angestellt, welche ergaben, daß man es mit

„So ist doch wohl etwas vorhanden, was Deine Unzufriedenheit erregt hat.“

„Wir wollen uns setzen, Siegfried, und einmal in aller Ruhe eine Sache besprechen, die, ich kann's nicht leugnen, mein Herz mit Sorge erfüllt.“

Nachdem Frau Rohdenberg in der Ecke des Sophas und Siegfried auf einem Sessel Platz genommen, sagte der Letztere, während ein schelmisches Lächeln seine Lippen umspielte:

„Großmama, Du hast doch nicht etwa bemerkt, daß sich zwischen der Frau Geheimrätthin und mir etwas entwickelt?“

„Gott sei Dank, nein, und ich wiederhole Dir, was ich heute schon dem Professor Marquardt gesagt, daß ich der ausgezeichneten Frau in meinem Innern längst abgeben habe, was ich damals über sie gesagt und wie ich über sie gedacht habe. Aber trotzdem, mein guter Siegfried, bedaure ich die Stunde, wo Du zum ersten Mal das Haus des Geheimraths Wolter betreten hast.“

„Warum denn, Großmama.“

„Weil Dir dort, wenn auch nicht von Seiten der Geheimrätthin, so doch von einer anderen Seite eine Gefahr droht, durch die Du Deinen ganzen Frohsinn, Dein ganzes Lebensglück verlieren kannst.“

„Ich verstehe Dich nicht, Großmama.“

„Du verstehst mich wohl, Siegfried, und ich kann es auch begreifen, daß Du mich noch nicht in Dein Vertrauen gezogen; aber nichtsdestoweniger muß ich es zur Sprache bringen, und ich werde Dich ansehen, auf dem Wege, den Du betreten, wieder umzukehren, ehe es zu spät ist, ehe Du dabei Deine innere Ruhe verloren.“

„Großmama, ich bitte Dich —“ kam es betroffen über Siegfrieds Lippen, dessen Wangen sich mit dunkler Röthe gefärbt hatten.

„Siegfried,“ fuhr sie fort, „was hast Du Dich unterstanden! Ist Dir jede Ueberlegung verloren gegangen? In einem Hause, das Dich freundlich herangezogen, fängst Du mit der unerfahrenen Tochter ein Liebesverhältnis an? Ich habe Euch Beide scharf beobachtet, so unangenehm es mir auch war, eine Aufsichtsrolle zu spielen. Wie kannst Du es wagen, Deine Augen zu der

mich hast und die Du so schonungslos gebrauchst, für immer gebrochen!“

„Meinst Du?“ erwiderte Felix mit einem spöttischen, sardonischen Lächeln. „Glaubst Du, wenn ich seiner stolzen Schwester es unterbreite, daß die ehemalige Schauspielerin weder eine adelig Geborene, noch eine adelig Vermählte ist, sondern daß sie den Namen Frau von Barsen nur unwillkürlich angenommen hat, um sich in der Eigenschaft einer jungen Wittve mit einem interessanten Lüste zu umgeben, und wenn ich dann noch die Mittheilung von dem bekannten Geheimniß hinzufüge — glaubst Du, daß dann die Gräfin Romanof und mit ihr die ganze übrige hocharistokratische Verwandtschaft nicht alle Hebel in Bewegung setzen werden, den Grafen Tonjes von seiner Absicht, Dich zu heirathen, zurückzuziehen? Und sei versichert, ich kenne den Grafen so gut wie Du ihn kennst, er ist viel zu haltlos und unselbstständig, um sich nicht überreden zu lassen und um nicht, nachdem er erst in der Gesellschaft rehabilitirt ist, einen Sturm der Mißachtung heraufzubeschwören und sich an der Seite einer Frau mit Antecedenzien unmöglich zu machen.“

„Und Du könntest, Du würdest seiner Schwester verrathen, daß —“

„Ich kann und werde es, wenn Du Dich weigerst, mir beizustehen in dem, was ich unter allen Umständen erreichen will.“

Franziska sank wie gebrochen auf einen Stuhl nieder, sie fing an zu schluchzen und Thränen rannen über ihre Wangen.

„Du machst ein Aufhebens,“ sagte Felix in ärgerlichen Tone, „als wenn ich an Dich das Verlangen gestellt, mir bei einem Morde oder Diebstahl zu helfen. Die Sache ist doch so einfach und was Du dabei zu thun hast, so leicht und geringfügig. Ich liebe Frieda Wolter und sie muß die Meine werden. Was sagt denn diese Backfischschwärmerei für den Musiker? Eine solche macht ihr Herz nur viel empfänglicher für die darauf folgende wirkliche Liebe. Mag der Herr Rohdenberg noch so gut seine Geige spielen, das berechtigt ihn doch nicht, um die Tochter eines Millionärs zu freien, und niemals werden Friedas Eltern ihr einziges Kind einem Manne geben, der nichts ist und nichts besitzt als sein bißchen Talent. Die Tändelei muß also so wie

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Die verlorene Bibel.

nahme der Nebenleistungen in der angegebenen Form auszusprechen, den Kreis-Ausschuß zum Abschluß des Vertrages mit der Staatsregierung resp. der königlichen Eisenbahn-Direktion zu bevollmächtigen, aber den Beschluß über die Beschaffung der zur Erfüllung dieser Verpflichtung nöthigen Gelder zur Erfüllung dieser Verpflichtung erkennen sein wird. — Wegen Sittlichkeitsvergehen wurde ein hiesiger stellvertretender Gerichtsdiener in Haft genommen und nach Liegnitz übergeführt, woselbst bei der nächsten Schwurgerichts-Sitzung gegen ihn verhandelt werden wird.

8 Liegnitz, 18. August. Herr Oberbürgermeister Dertel macht bekannt, daß alle Gerüchte, wonach die Kaiserin nicht nach Liegnitz kommen und der Kaiser bereits am 16. September früh unsere Stadt wieder verlassen werde, jeder Begründung entbehren. — Der Platz, auf dem die Parade des 5. Armee-corps stattfindet, liegt zwischen den Ortschaften Klein-Tinz, Eichholz, Christianshöhe und dem sogenannten Lerchenberge; mit seinem südlichen Theile reicht er bis in den Kreis Jauer hinein, und hat eine Länge von fast 2,5 Kilometer bei einer Breite von $\frac{3}{4}$ bis 1 Kilometer. Die Anfahrt zu dem Paradeplatze erfolgt über Klein-Tinz, von wo ein Weg nach den beiden rechts und links hinter der Tribüne eingerichteten Wagenplätzen führt. Die Tribüne ist auf der Langseite des Platzes errichtet, welche der Ortschaft Eichholz gegenüber liegt. Rechts und links von der Tribüne sollen sich die Militärvereine aufstellen, während der Kaiser mit seinem Gefolge vor der Tribüne Aufstellung nehmen wird. Auf der nach dem Lerchenberge zu gelegenen Langseite des Platzes finden die Truppen Aufstellung, die Front nach der Tribüne gewendet, nach der Nummer der Brigade. Der Kaiser wird, von Breckelschhof kommend, das Paradeplatz an der schmalen Seite, welche der Ortschaft Christianshöhe zunächst liegt, betreten und von dort sofort die Front der Truppen darauf diejenige der Militärvereine abreiten. Daran schließt sich der Parademarsch der Truppen. Derselbe soll in Com-

dabon sich abbringen lassen.

a. Lüben, 18. August. Bei dem Gewitter am Donnerstag sind in Glärsdorf zwei Personen getödtet worden. Die 11jährige Tochter des Fleischermeisters Gutsche und dessen 17jähriger Geselle waren während des Gewitters im Garten mit Auslesen von Birnen beschäftigt, als mit lautem Krachen ein Blitzstrahl in den Birnbaum niederfuhr und die zwei hoffnungsvollen Menschenleben vernichtete. Fast scheint es, als ob in diesem Jahre kein Gewitter vorübergehen könnte, ohne ein Opfer an Menschenleben zu fordern, oder sonstigen schweren Schaden anzurichten.

b. Sagan, 18. August. Der hiesigen Handelskammer ist vom Eisenbahnminister ein Schreiben zugegangen, in dem derselbe nach Prüfung der Sachlage den Bau der Duesithalbahn für unthunlich hält.

c. Schweidnitz, 18. August. Die 2. reitende Batterie des Feld-Artillerie-Regiments von Peucker (Schlesisches) Nr. 6 wird zum 1. Oktober d. J. von Schweidnitz nach Saarlouis versetzt.

d. Breslau, 18. August. Bei der Ankunft des Kaisers werden die Arbeitervereine und Innungen, zusammen etwa 12000 Mann, vom Oberschlesischen Bahnhofe bis zum königlichen Schlosse Spalier bilden. Der von den Innungen geplante Vorbeimarsch vor dem Schlosse ist von Sr. Majestät nicht gewünscht worden. Ebenso hat der Kaiser gebeten, von der für den ersten Abend in Aussicht genommenen Illumination der königlichen und städtischen Gebäude u. s. w. wegen der damit verbundenen Kosten ganz Abstand nehmen zu wollen. — Gestern Nachmittag kam zu dem in der Wallstraße wohnenden früheren Tischler Waldmann der Cigarrenhändler Frankfurter von der Alten Graupenstraße. Im Laufe des Gesprächs zog Frankfurter einen Revolver hervor, zeigte ihn seinem Freunde und äußerte dabei: „So ein Ding mußt Du Dir auch mal kaufen, wenn Du vom Leben Abschied nehmen willst“. Während er noch die Handhabung des Revolvers erklären wollte, entlud sich plötzlich die Waffe und die Kugel drang dem Waldmann in die Seite, sodaß derselbe tödtlich verletzt zusammenbrach und nach einer halben

Wundenverletzung an die Leichengasse-Deputation, gerufen an sie, soll das Wort sich richten: Denkt daran, wie so Viele, die heute langsam umherwandeln, einst stolt dahinsprangen, manche Nacht durchtanzten und ihres Lebens sich freuten. Sie haben auch nicht gedacht, wie es mit ihnen einst kommen würde! Nicht mögen Alle ohne Schuld an ihrem Leiden sein, aber — richtet nicht, sondern helfet. Das Bedürfnis ist ein dringendes, die Aufgabe eine heilige, das Opfer gering. Tausende von Vereinen hat das deutsche Reich aufzuweisen, sollten unter ihren Mitgliedern nicht genug sein, die helfen wollen, wo Hilfe geboten?“ (Etwasige Erklärungen nimmt an die Redaction d. Bl.)

Handelsnachrichten.

Breslau, 18. August. (Producten-Markt.) Die Stimmung am heutigen Markte war fest und Preise bei knapper Zufuhr gut behauptet.

Weizen in fester Haltung, per 100 Kgr. schles. neuer weißer 17.40—17.80—18.80 Mt., neuer gelber 17.30—17.70—18.70 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen unverändert, per 100 Kilogramm neuer 14.90—15.40—15.80, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 12.00—12.50—13.00—13.50, weiße 14.00 bis 15.50 Mt. — Hafer schwach gefragt, per 100 Kgr. 12 bis 12.50—13 Mt. — Mais fest, per 100 Kilogramm 12.50—13.00 bis 13.50 Mt. — Lupinen ohne Frage, per 100 Kilogramm gelbe 15.50—16.50—17.50 Mt., blaue 14.10—15.00—16.00 Mt. — Wicken ohne Verderung, per 100 Kilogramm 14.00 bis 15.00—16.00 Mt. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 Mt. — Erbsen preisstehend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mt. — Victoria 16.40—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein behauptet. — Delsaaten schwacher Umsatz. — Hanfsamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mt. Winterraps 17.25—17.50—22.25, Winterrübsen 17.00—18.50 bis 22.00, — Rapstuchen gut vert., per 100 Kgr. schles. 12.00 bis 12.25 Mt., fremder 11.50—11.75 Mt. — Leintuchen mehr gefragt, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Mt. — Palmkernkuchen gut verläuft, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mt. — Senf per 50 Kgr. (neues) 2.20—2.50 Mark. — Roggenstroh der 6000 Kar. 21—24 Mt.

**Arndt'sche Kühlapparate,
Arndt'sche Fleischkästen,
Speiseschränke,
Eisschränke,
Speiseglocken,
Kaffeeaufgußmaschinen,**

empfehlen in reicher Auswahl billigst
**Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,
Eisenwaaren, Baubeschlag und
Werkzeughandlung.**

so über kurz oder lang aufhören. Das Ende desselben zu beschleunigen, den Miß des Probepfeils so bald wie möglich zur Heilung zu bringen, um das Herz für meine Liebe zu präparieren, das ist die Aufgabe, die ich mir gestellt und die hoffentlich nicht schwer zu erfüllen ist. Das, was Du dabei zu thun hast, ist kinderleicht."

"Bevor wir Fichtenberg verlassen," fuhr er fort, "werden wir noch eine große Soiree veranstalten. Am nächsten Mittwoch theilst Du dem Herrn Direktor Rohdenberg unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit, daß wir beabsichtigen, die Gesellschaft durch lebende Bilder zu überraschen und bitte ich, ob er Dir nicht bei dem Arrangement derselben behilflich sein wolle. Du wirst Dich des mitten im Garten der Schlangenbug liegenden Felsblocks erinnern. Eine in den Stein gehauene Treppe führt auf die Höhe desselben, wo eine Bank steht. Daneben befindet sich eine runde Tarnlaube, die nach oben hin offen ist. Hierher dirigirst Du Herrn Rohdenberg. In den Pausen oder vor der Probe betreten die Sänger jedenfalls den Garten. Da die lebenden Bilder eine Ueberraschung bieten sollen, so ersuchst Du den Direktor, die Sache geheim zu halten, und aus diesem Grund führt ihr die Verhandlungen darüber in einem leisen Flüsterton. Du besprichst mit ihm einige Sujets und fragst ihn dabei um seinen Rath. So könntest Du ihm zum Beispiel sagen, Du beabsichtigst das Bild „Sektors Abschied“ zu stellen, Du selbst wollest die Andromache vorstellen, und nun beräthet Ihr die Situation, wobei schon ein Händereichen und Armauslegen stattfinden kann. Dann mußt Du ein anderes Bild erfinden, wo er vor Dir zu knien hat. Ich denke an die Scene, wo Don Karlos sich leidenschaftlich vor seiner Stiefmutter auf die Knie wirft und diese sich zürnend abwendet, das macht Ihr gleich zur Probe durch, und da man auf dem Felsen das Geflüster nicht versteht, die Bewegungen aber deutlich sieht, so verspreche ich mir hiervon den Erfolg, den ich erwarte. Und nun frage ich Dich noch einmal, Franziska, willst Du mir Deine Hilfe leihen?"

"Du befehlst," sprach sie fast tonlos, "und ich muß gehorchen!"

Gleich darauf verfiel sie in ein krampfhaftes Weinen, wobei ihr ganzer Körper convulsivisch erbehte.

"So unterdrücke doch diese hysterischen Ausbrüche," rief Felix mit scharfer Stimme, "Du weißt ja, wie widerwärtig sie mir sind!" Und während er der Thür zuschritt fuhr er fort: "Wir sprechen über die betreffende Angelegenheit noch eingehender, Gute Nacht!"

Franziska drückte rasch, nachdem ihr Better sich entfernt, das Taschentuch fest auf beide Augen, sie sprang empor und es war ein Blick tödtlichen Hasses, den sie auf die Thür warf, die sich soeben hinter Felix geschlossen.

"Ich bin noch so munter und wach," sagte Siegfried, nachdem er sich seines Paletots entledigt, "daß ich unmöglich schon zur Ruhe gehen kann, ist es Dir recht, Großmama, wenn wir noch ein halbes Stündchen plaudern?"

"Es geht mir wie Dir und ich war gerade im Begriff, Dir denselben Vorschlag zu machen."

"Du siehst prächtig aus in Deinem neuen, grauseidenen Kleide und der hübschen Spitzenhaube, Großmütterchen, ganz so vornehm wie eine Gräfin- oder Fürstin-Mutter."

"Aber Dein Gesicht paßt mir heute gar nicht recht zu dem festlichen Anzug, jedes Mal, wenn meine Augen heute Abend Dich suchten, fand ich einen so erregten Ausdruck darin."

"Mir war auch ernst zu Sinn."

"Warst Du mit meinem Dirigiren nicht zufrieden oder hat Dir mein Spiel nicht gefallen?"

"Gewiß, die Chöre wurden vortrefflich gesungen und noch nie habe ich Dich so — begeistert spielen hören."

"Ein Lob aus Deinem Munde macht mich immer glücklich, weil ich weiß, daß Du auch nicht mit dem Gegentheil zurückhältst, wenn Dir etwas nicht recht erscheint."

"Ich habe stets getabelt und gewarnt, wo ich es für nothwendig gehalten, und Du wirst es mir nicht übel nehmen, wenn ich es auch jetzt noch thue."

consaporer zum zugeordneten zu haben.

— Die Steuerenthüllungen in Westfalen nehmen ihren Fortgang. Bis zum vorigen Jahre zahlte z. B. der Förder Verein nur eine Communalsteuer von jährlich 5000 Mark, da die städtischen Behörden ein derartiges Abkommen mit dem Verein getroffen hatten. Als nun die günstigere Konjunktur eintrat, erbot sich die Verwaltung des Förder Vereins auf die Dauer von fünf Jahren 8000 Mark zu zahlen. Die Stadtbehörden stimmten bis auf ein einziges Mitglied bei, welches behauptete, das, was der Verein für fünf Jahre anbiete, habe er einfach in einem einzigen Jahre zu zahlen. Die vorgelegte Behörde nahm die Sache in die Hand, und der Förder Verein hat für dies Jahr eine Gemeindesteuer von 50000 Mark zu zahlen. Vielleicht liegt's anderswo nicht viel anders!

— Die gegenseitigen Verdächtigungen der Socialdemokraten scheinen nunmehr zur ständigen Einrichtung bei dieser Partei zu werden. So hat in Hamburg bei einer Versammlung des Fachvereins der Maurer ein Vereinsmitglied seinen Hauptkollegen die schwere Beschuldigung ins Gesicht geschleudert, daß sie auf einer Bierreise elfshundert Mark Vereinsgelber vergeudet hätten, stellenweise in Gemeinschaft mit überberücktigten Frauenzimmern. Es wurden die Namen der Betreffenden, gegen welche sich die schwere Anklage richtete, verlesen. Eine Untersuchungskommission, welche mit der Berichterstattung beauftragt wurde, wird die nöthigen Ermittlungen anstellen. Die „Dortmunder Volksstimme“ thut die bekannten Bergmannsführer Schröder und Bunte in Acht und Bann, weil sie niemals zielbewußte Arbeiter gewesen seien. Bunte wird zudem der schwere Vorwurf gemacht, die Arbeiterbewegung als milchende Kuh betrachtet zu haben, denn er habe sich, nachdem er zum Verbandsvorsitzenden ernannt worden, monatlich 50 Thaler Gehalt zahlen lassen. Das Verbandsbureau aber habe er wie die Cholera gemieden, für den Verband wenig oder nichts gethan. Das Blatt theilt auch mit, daß Bunte aus der Liste des Bergarbeiterverbandes gestrichen sei, weil er seine Beiträge nicht entrichtet habe.

konstatirt die ausgezeichneten Beziehungen Englands zu allen Staaten. Der Abschluß der Kolonialverträge mit Deutschland, Frankreich und Portugal wird mit Genugthuung hervorgehoben und des ehrenvollen Besuches des deutschen Kaisers gedacht, der die sehr herzlichen Beziehungen Englands zum deutschen Reiche klar lege. Die Zustände in Irland und Aegypten werden als günstige bezeichnet.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 19. August 1890.

* [Hagelversicherung.] Wie wir aus Versicherungskreisen hören, ist die diesjährige Campagne der Hagelversicherungsgesellschaften eine der schlechtesten der letzten Jahre. Wenn der Hagelschlag auch nicht überall so verwüstend aufgetreten ist, wie im Kreise Saarbürg, für dessen heimgesuchte Landwirthe anderweitiger Meldung zufolge Kaiser Wilhelm kürzlich aus seiner Privatchatulle die Summe von 1000 Mk. bewilligt hat, so sind doch fast gleichmäßig im ganzen deutschen Reiche so große Schäden durch den Hagel angerichtet, daß diesmal die Entschädigungsfonds der Versicherungsgesellschaften besonders stark in Anspruch genommen werden. Aber dieses Jahr zeigt auch, wie außerordentlich wichtig für den Landwirth die Versicherung gegen Hagelschlag ist, ja, daß er durch Unterlassung derselben geradezu leichtsinnig handelt. Wenngleich demnach die Hagelversicherungsgesellschaften zur Zeit eine Einbuße erleiden werden, so dürften doch die Verhältnisse der diesmaligen Campagne so recht geeignet sein, ihnen mehr Versicherungsnehmer als sonst zuzuführen.

* [Jagdangfang.] Der erste Schuß ist gefallen, der Vernichtungskampf hat begonnen. Nicht auf dem europäischen Kriegstheater, das verhüllte Gott! Auf Feld und Flur, auf den Jagdgründen, die überall den fröhlichen Waidmann locken; denn die Schonzeit der Rebhühner ist zu Ende und der Jägermann zieht, den treuen Hund zur Seite, das trefflichere Rohr in der Hand, zur Hühnerjagd hinaus, die er sehnsüchtig schon lange erwartet hat. Ein junges Rebhuhn ist wahrlich kein leerer Wahn,

fleißigen Handwerker eine Quelle des Lohnes, für die Marktbefucher eine Quelle der mannigfaltigsten Freuden, und ein Hauch von Romantik fehlte dem ganzen Treiben nicht. Das geht nun zu Ende, die gebieterische Entwickelung der Verhältnisse will es, und so wird allmählich das wandernde Geschäftsleben des Marktes, dem „stehenden“ der Läden unterliegen müssen.

* [Der Schul-Unterricht] fiel heute Nachmittag wiederum wegen der enormen Hitze aus.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Chemisches-Knopf, ein Schirmbezug in der Pfortengasse und ein Schlüssel auf dem Markt. — Verloren: Am vorigen Freitag ein Portemonnaie mit 20 Mk. Inhalt auf dem Wege vom Markt durch die Priesterstraße nach der kath. Kirche bis zum Bahnhof. — Abhanden gekommen: Einem Theilnehmer an dem Waldfest des Männer-Turnvereins eine silberne Cylinderuhr (Nr. 34978) mit Kette und Medaille.

* Schwarzbach, 19. August. In unmittelbarer Nähe des hiesigen Amtsbezirkes sind tollwuthfranke Hunde getödtet worden, weshalb alle im Amtsbezirke Schwarzbach, umfassend die Gemeinden und Gutsbezirke Hartau und Schwarzbach, vorhandenen Hunde 3 Monate lang fest anzulegen sind.

* Reibnitz, 19. August. Nachdem hier am 13. d. Mts. ein fremder Hund getödtet worden, bei dem durch die seitens des Königl. Kreisbierarztes vorgenommenen Section die Tollwuth festgestellt wurde, ist für den Amtsbezirk Reibnitz die Hundesperre auf die Dauer von 3 Monaten angeordnet worden.

* Erdmannsdorf, 19. August. Nachdem am 6. d. Mts. in Lomnitz ein tollwuthfranker Hund mehrere Hunde daselbst gebissen hat, ist auch für den Amtsbezirk Erdmannsdorf die Hundesperre bis zum 15. November angeordnet worden.

z. Liebenthal, 18. August. Am vergangenen Donnerstag traf Herr Wachtmeister Fischer von hier in Geppersdorf einen Mann an, welcher durch seine Kleidung verrieth, daß er einer Anstalt angehören mußte. Derselbe wurde festgenommen und Ermittlungen angestellt, welche ergaben, daß man es mit

einem Irrsinnigen zu thun hatte, der aus der Irrenanstalt zu Bunzlau entwichen war. Durch einen Wärter der genannten Anstalt wurde der Flüchtling am Sonnabend von hier wieder abgeholt und nach Bunzlau zurückgebracht. — Der am Erweiterungsbau des katholischen Lehrer-Seminars beschäftigte Arbeiter Frömmich hatte in voriger Woche das Unglück, von einem 3 Meter hohen Gerüst herabzu stürzen und dabei den Knochen des linken Fußes zu brechen.

f. Landeshut, 18. August. Am Freitag Nach mittag wurde in Neu-Einsiedel ein Haus von den Flammen vollständig eingesehert. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß eine ältere, schwach sinnige Frau, als sie im Ofen Feuer anzünden wollte, nicht vorsichtig genug umging. Am Ofen liegende leicht brennbare Gegenstände wurden ergriffen und die Flammen gewannen immer größere Ausdehnung. Leider ist die bedauernswerthe Frau bei dem Ver such, die Betten zu retten, in den Flammen umge kommen. — Am Montag ist im Krankenhaus zu Leppersdorf ein Wildbieb untergebracht worden, welcher beim Wildern im Rohnauer Revier betroffen, im Kampfe mit dem Forstbeamten durch einen Schuß in den Rücken verwundet wurde.

o. Goldberg, 18. August. Am Freitag, den 29. August, findet hier selbst ein Kreistag statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Antrag auf Her beiführung eines nochmaligen Beschlusses über die vom diesseitigen Kreise zu übernehmenden Leistungen für den Bau einer Eisenbahn von Goldberg nach Löwenberg. Durch Kreistagsbeschuß hatte der dies seitige Kreistag die Verpflichtung übernommen, das zum Bau einer Eisenbahn Goldberg-Löwenberg er forderliche Terrain unentgeltlich zu beschaffen, hierzu einen Betrag von 50000 Mk. vorläufig verfügbar zu stellen und, falls dieser Betrag nicht ausreichen sollte, weiteren Beschluß über die Erhöhung dieses Betrages sich vorzubehalten. Die königliche Eisen bahn-Direktion zu Berlin erachtet den Beschluß nicht für ausreichend und hat neuerdings noch andere Bedingungen über die Benutzung von Grund und Boden gestellt. — Der Kreistag schlägt vor, die Verpflichtung zur unentgeltlichen Gewährung des für den Bau der Eisenbahn Goldberg-Löwen berg erforderlichen Grundes und Bodens resp. Ueber nahme der Nebenleistungen in der angegebenen Form auszusprechen, den Kreis-Ausschuß zum Ab schluß des Vertrages mit der Staatsregierung resp. der königlichen Eisenbahn-Direktion zu bevollmäch tigen, aber den Beschluß über die Beschaffung der zur Erfüllung dieser Verpflichtung nöthigen Gelder so lange auszusetzen, bis der Umfang der über nommenen Leistungen erkennbar sein wird. — Wegen Sittlichkeitsvergehen wurde ein hiesiger stell vertretender Gerichtsdienier in Haft genommen und nach Liegnitz übergeführt, woselbst bei der nächsten Schwurgerichts-Sitzung gegen ihn verhandelt werden wird.

ß Liegnitz, 18. August. Herr Oberbürger meister Dertel macht bekannt, daß alle Gerichte, wonach die Kaiserin nicht nach Liegnitz kommen und der Kaiser bereits am 16. September früh unsere Stadt wieder verlassen werde, jeder Be gründung entbehren. — Der Platz, auf dem die Parade des 5. Armee-corps stattfindet, liegt zwischen den Ortschaften Klein-Tinz, Eichholz, Christianshöhe und dem sogenannten Verchenberge; mit seinem süd lichen Theile reicht er bis in den Kreis Zauer hin ein, und hat eine Länge von fast 2,5 Kilometer bei einer Breite von $\frac{3}{4}$ bis 1 Kilometer. Die An fahrt zu dem Paradeplatze erfolgt über Klein-Tinz, von wo ein Weg nach den beiden rechts und links hinter der Tribüne eingerichteten Wagenplätzen führt. Die Tribüne ist auf der Langseite des Platzes er richtet, welche der Ortschaft Eichholz gegenüber liegt. Rechts und links von der Tribüne sollen sich die Militärvereine aufstellen, während der Kaiser mit seinem Gefolge vor der Tribüne Aufstellung nehmen wird. Auf der nach dem Verchenberge zu gelegenen Langseite des Platzes finden die Truppen Aufstellung, die Front nach der Tri büne gewendet, nach der Nummer der Brigade. Der Kaiser wird, von Breichelsdorf kommend, das Paradeplatz an der südlichen Seite, welche der Ort schaft Christianshöhe zunächst liegt, betreten und von dort sofort die Front der Truppen darauf diejenige der Militärvereine abreiten. Daran schließt sich der Parademarsch der Truppen. Derselbe soll in Com-

pagniefronten und Regimentscolonnen erfolgen, worauf die Truppen sofort den Platz verlassen. Von den niederschlesischen Militärvereinen sind für die Parade bis jetzt 5950 Mann angemeldet.

g. Freiburg, 18. August. Sonnabend Nach mittag 2 Uhr entgleiten auf dem hiesigen Bahnhofe beim Rangiren eines Güterzuges 4 Wagen. Dieselben versperrten das Geleis des um diese Zeit durchfahrenden Zuges nach Breslau und veranlaßten eine Ver spätung desselben von mehr als einer Stunde.

t. Gottesberg, 17. August. Da in den Ge wässern der Ebene seit Jahren der Fischreichtum in Folge der schädlichen Fabrikabflüsse immer mehr schwindet, so ist man in neuerer Zeit bestrebt, in den Gebirgsbächen die Fischzucht mehr zu pflegen. In dem nahe gelegenen Langwaltersdorf hat die Fürst lich von Pleß'sche Verwaltung eine künstliche Forellen zuchtanstalt errichtet, die unter Leitung des Försters Schmidt sich vorzüglich bewährt. Die Zuchtanstalt ist in einem Häuschen nahe der Friedländer Steine unterm Storchberg angebracht. Von den nahen Bergen fließt das Wasser in's Hauptbassin und fällt durch 11 Hähne ununterbrochen 11 Brutkästen. In den nahen Teichen werden die alten Forellen bis zur Laichreise gehalten, im Herbst gefangen und zum "Streichen" in's Bruthaus gebracht. In tag täglicher Arbeit wird nun hier den Forellen der Samen abgestrichen und in die Brutkästen gelegt. Im Frühjahr wird die junge Brut zur Entwicklung in die Teiche gesetzt, von hier aus dann versandt oder in die Gebirgsbäche der Herrschaft gesetzt.

X. Waldenburg, 19. August. Der Land tags-Abgeordnete für Waldenburg-Reichenbach, Herr Dr. Ritter, hat in seiner Rede am Sonnabend auch über die Angriffe auf Dr. Hinzpeter gesprochen. Er sagte, dieselben seien ihm unbegreiflich: "Was soll denn das heißen? Der Kaiser zieht in seinen Reformplänen doch lediglich die Konsequenzen der vorausgegangenen Sozialpolitik und bringt sich und der Gesellschaft sichtlich einen grossenden Volkstheil verjöhrend näher. Jetzt, wo in der That unter den Arbeitern friedliche Erwägung wieder mehr Platz greift, sollte man doch nicht nöthigend so mit dem Feuer spielen." Dr. Ritter sprach seine Ueber zeugung dahin aus, der Kaiser werde an seiner Arbeiterpolitik unbedingt festhalten und durch nichts davon sich abbringen lassen.

ii. Lüben, 18. August. Bei dem Gewitter am Donnerstag sind in Gläfersdorf zwei Personen ge tödtet worden. Die 11jährige Tochter des Fleischer meisters Gutsche und dessen 17jähriger Geselle waren während des Gewitters im Garten mit Auflesen von Birnen beschäftigt, als mit lautem Krachen ein Blitz strahl in den Birnbaum niederfuhr und die zwei hoffnungsvollen Menschenleben vernichtete. Fast scheint es, als ob in diesem Jahre kein Gewitter vorüber gehen könnte, ohne ein Opfer an Menschenleben zu fordern, oder sonstigen schweren Schaden anzurichten.

b. Sagan, 18. August. Der hiesigen Handels kammer ist vom Eisenbahnminister ein Schreiben zugegangen, in dem derselbe nach Prüfung der Sachlage den Bau der Duesithalbahn für unthun lich hält.

o. Schweidnitz, 18. August. Die 2. reitende Batterie des Feld-Artillerie-Regiments von Peuder (Schlesisches) Nr. 6 wird zum 1. Oktober d. J. von Schweidnitz nach Saarlouis verlegt.

ii. Breslau, 18. August. Bei der Ankunft des Kaisers werden die Arbeitervereine und Innungen, zusammen etwa 12000 Mann, vom Oberschlesischen Bahnhofe bis zum königlichen Schlosse Spalier bilden. Der von den Innungen geplante Vorbei marsch vor dem Schlosse ist von Sr. Majestät nicht gewünscht worden. Ebenso hat der Kaiser gebeten, von der für den ersten Abend in Aussicht genommenen Illumination der königlichen und städtischen Gebäude u. f. w. wegen der damit verbundenen Kosten ganz Abstand nehmen zu wollen. — Gestern Nachmittag kam zu dem in der Wallstraße wohnenden früheren Tischler Waldmann der Cigarrenhändler Frankfurter von der Alten Graupenstraße. Im Laufe des Ge sprächs zog Frankfurter einen Revolver hervor, zeigte ihn seinem Freunde und äußerte dabei: "So ein Ding mußt Du Dir auch mal kaufen, wenn Du vom Leben Abschied nehmen willst". Während er noch die Handhabung des Revolvers erklären wollte, entlud sich plötzlich die Waffe und die Kugel drang dem Waldmann in die Seite, sodaß derselbe tödtlich verletzt zusammenbrach und nach einer halben

Stunde verschied. Frankfurter, welcher bei der Ver nehmung den Sachverhalt, wie oben angegeben, mit theilte, soll noch bemerkt haben, daß er am Sonn abend willens gewesen sei, sich zu erschießen; aus diesem Anlaß habe er sich den Revolver gekauft, den er bei dem Besuche in der Waldmann'schen Wohnung noch bei sich gehabt habe.

Eine Aufgabe für die Vergnügungs-Vereine.

Von Berlin aus werden den Vergnügungs-Vereinen fol gende wohlgemeinte Zeilen an's Herz gelegt:

"Unser deutsches Vaterland zählt an Vereinen, Kränzchen und sonstigen Verbindungen, die lediglich oder doch in der Hauptsache dem Vergnügen und der geselligen Unterhaltung dienen, wohl eine Legion. Zuweilen wird des Guten mit den Vereinsgründungen sogar etwas zu viel gethan. Indessen in der Gesamtheit ist es in Deutschland noch nicht schlimmer, als in anderen Ländern, und namentlich ist uns England mit seiner unendlichen Masse von "Clubs" noch weit voraus. Aber es soll nicht über die Zahl und die Zweckmäßigkeit solcher Vereine gebrochen werden, sondern über eine Aufgabe, welche die Gesamtheit aller dieser Vereine sich stellen könnte, eine Aufgabe, die leicht durchzuführen ist und doch unendlichen Segen bringt, wenn jedes Mitglied eines solchen Vereins, das ja jährlich für sein Anwesenheit wer weiß wie viel ausgiebt, nun noch eine einzige Mark im ganzen Jahre anlegen wollte für Heilanstalten im deutschen Reiche, in welchen Schwindsüchtige Aufnahme finden können. Es giebt wirklich kein nothwendigeres Arbeitsfeld, als dies, auf dem Tausende von Menschenleben gerettet werden können. Die Schwindsucht ist bis zu einem gewissen Stadium vielfach heilbar, dazu gehört aber ein Auf enthalt in staubfreier, reiner Luft, eine langdauernde, ständige Ueberwachung durch einen Arzt. Wie Viele sind aber gänzlich außer Stande, für eine solche Kur die Mittel aufzubringen? Ein anderer Theil der Schwindsüchtigen kann sich wohl eine Zeit lang eine Kur gönnen, aber nicht in ausreichender Weise. Sie hoffen, daß die Genesung folgen werde, und scheitern trit auch eine Besserung ein, bis dann plötzlich die tödtliche Krank heit mit neuer Kraft auftritt und das Ende herbeiführt. Außer ordentlich groß ist die Zahl derer, welche an der unheimlichen Krankheit leiden, in allen Ständen und Klassen findet sie sich, aber recht klein ist die Zahl derer, welche sich eine wirklich an gemessene Kur angeeignet haben können. Tausende von Arbeits kräften gehen alljährlich durch die Schwindsucht der Nation ver loren, Tausende von Familien werden durch sie in Sorge ge stürzt, und zuweilen auch macht das Leiden durch Vererbung kommende Geschlechter unglücklich. Und die Krankheit ist eine der unheimlichsten. Der Patient kennt kein Leiden, bleibt aber guten Muthes, bis auch Anderen die Fortschritte deutlich offen bar werden und Jene zu rechnen beginnen, wie lange der Kranke wohl noch zu leben habe. Wer mag sich solche Lage ausmalen? Hier, wo nicht oft der Einzelne sich helfen kann, muß die Gesamtheit eintreten, jede Mark kann ein Menschen leben retten. Man soll nicht immer dem Staate und den Staatsbehörden mit solchen Anliegen kommen, jene haben ohne hin genug zu thun; guter Freund, greif Du selbst in Deine Tasche und gib eine mäßige Silbermünze. Eine Mark — ein Menschenleben! Und an die Vergnügungs-Vereine, gerade an sie, soll das Wort sich richten: Denkt daran, wie so Viele, die heute langsam umherwandeln, einst stolt dahinprangen, manche Nacht durchtanzten und ihres Lebens sich freuten. Sie haben auch nicht gedacht, wie es mit ihnen einst kommen würde! Nicht mögen Alle ohne Schuld an ihrem Leiden sein, aber — richtet nicht, sondern helfet. Das Bedürfnis ist ein dringendes, die Aufgabe eine heilige, das Opfer gering. Tausende von Vereinen hat das deutsche Reich aufzuweisen, sollten unter ihren Mitgliedern nicht genug sein, die helfen wollen, wo Hilfe ge boten?" (Etwasige Erläuterungen nimmt an die Redaction d. Bl.)

Handelsnachrichten.

Breslau, 18. August. (Producten-Markt.) Die Stimmung am heutigen Markte war fest und Preise bei knapper Zufuhr gut behauptet.

Weizen in fester Haltung, per 100 Kgr. schles. neuer weißer 17.40—17.80—18.80 Mk., neuer gelber 17.30—17.70—18.70 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen unverändert, per 100 Kilogramm neuer 14.90—15.40—15.80, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 12.00—12.50—13.00—13.50, weiße 14.00 bis 15.50 Mk. — Hafer schwach gefragt, per 100 Kgr. 12 bis 12.50—13 Mk. — Mais fest, per 100 Kilogramm 12.50—13.00 bis 13.50 Mk. — Lupinen ohne Frage, per 100 Kilogramm gelbe 15.50—16.50—17.50 Mk., blaue 14.00—15.00—16.00 Mk. — Weizen ohne Aenderungen, per 100 Kilogramm 14.00 bis 15.00—16.00 Mk. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 Mk. — Erbsen preishaltend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mk. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Dörrsaaten schwach Umsatz. — Hanfsamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mk. Winterraps 17.25—17.50—22.25. Winterrüben 17.00—18.50 bis 22.00. — Rapsstücken gut verl., per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.50 Mk., fremder 11.50—11.75 Mk. — Leinöl mehr gefragt, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Mk. — Palmölen gut verkauft, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mk. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.20—2.50 Mark. — Moosentrost per 600 Kgr. 21—24 Mk.

**Arndt'sche Kühlapparate,
Arndt'sche Fleischkästen,
Speiseschränke,
Eisschränke,
Speiseglocken,
Kaffeeaufgussmaschinen,**

empfehlen in reicher Auswahl billigt
**Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,
Eisenwaaren, Baubeschlag und
Werkzeughandlung.**

Billig! Billig! Billig!
Empfehle mein großes Lager von

Winter-Wollen,
nur gute Qualitäten in allen Farben,
Unterhemden u. Beinkleider,
von Wolle, Halbwole und Biaoque,
für Herren, Damen und Kinder,
Tricotailen, Bartend-Blousen,
Tricot, Woll- und Wasch-Kleidchen.

Elegant und gut sitzende,
Corset-Schoner, Corsets in allen Preislagen,
Damen- und Kinder-**Schürzen, Hemden, Negligé-Jacken.**
Hirschberg i. Schl., **Oscar Roth,** vis-à-vis von J. Berkowitz & Co., Langstraße, Tuchhandlung.

Königliche Oberförsterei Allersdorf,
Kreis Landeshut, Regierungsbezirk
Tiegnitz.

Verkauf von Nadelholz u. Fichtenrinde
vor dem Einschlage.

Donnerstag, den 9. October d. J.,
Vormittags 11 Uhr, werde ich im
Hotel „zu den 3 Bergen“ in Landes-
hut i. Schl. etwa

1) 3935 Fm. Nadelholz
(80 bis 140 jährig, fast nur Fichten und
Tannen),

2) 1440 Fm. Nadelholz
(50 bis 90 jährig, ebenfalls fast nur Fichten
und Tannen),

3) 510 Rm. Fichtenrinde
loosweise in ganzen Schlägen nach einem
Einheitspreise pro Fm. für das gesammte
einzuschlagende Derbholz, (incl. Anbruch und
Brennholz) meistbietend versteigern

Die Aufarbeitung erfolgt nach Möglich-
keit für 1 im Winter 1890/91, für 2 und
3 im Sommer 1891 durch die Forstver-
waltung und auf deren Kosten.

In den Schlägen ad 1 wird alles Holz
über 20 Ctm Mittendstärke in 4 bis 6 Mtr.
lange Klöße zerschnitten. Der Käufer kann
jedoch bestimmen, welche Fängen er inner-
halb der angegebenen Grenzen wünscht.
In den Schlägen ad 2 erfolgt die Auf-
arbeitung nach den Bestimmungen des
Käufers.

Eintretenden Falles werden gleichzeitig
noch diejenigen Schläge verkauft werden,
auf welche im Angebotsverfahren am
26. August d. J. der Zuschlag nicht er-
theilt worden ist.

Abschriften der Verkaufsbedingungen und
des Nachweises der Loose können von hier
gegen Erstattung der Copialien bezogen
werden. Die Herren Förster sind ange-
wiesen, Kauflustigen schon vor dem Termine
die Loose örtlich vorzuzeigen.

Gleichzeitig werden aus der königlichen
Oberförsterei **Alt-Reichenau** 3063 Fm.
Holz versteigert.

Allersdorf bei Liebau i. Schl.,
den 16. August 1890.

Der Königliche Oberförster.
Arndt

**Winter-
Wolle**
neu eingetroffen,
am billigsten
bei
Math. Hirschfeld.

1000 Briefmarken, ca. 200 Sorten,
6. J. Bg. bei **G. Bachmeyer,**
Hirschberg. Ankauf. Verkauf.

**Wochenmarkt
in Lahn**

Um ausgesprochenen Wünschen entgegen-
zukommen und den Herren Landwirthen
der um- und weiterliegenden Ortschaften
Gelegenheit zu geben, ihre Boden Erzeug-
nisse mit möglichst hohem und eben so
gutem Nutzen zu verkaufen wie die Land-
wirthe in der Nähe anderer Städte, soll
der früher hier schon bestandene und noch
etwas erhaltene **Wochenmarkt** von Neuem
eingerrichtet werden.

Zu diesem Zwecke ersuchen wir die
Herren Landwirthe besonders der um- und
weiterliegenden Ortschaften

**Getreide, sowie alle sonstigen Bo-
den-Erzeugnisse** oder landwirtschaft-
lichen Producte, auch Federvieh, Fische pp.
zum ersten Male am **Sonntag, den
30. August d. J.** und sodann jeden
Sonntag

Vormittags
auf hiesigem Marktplatz zum Verkauf
ausstellen zu wollen

Für das Erscheinen von Käufern nament-
lich auch aus Handelskreisen wird nach
Möglichkeit gesorgt werden.

Wir ersuchen die Herren Landwirthe und
Herren Händler, sowie alle sonstigen Per-
sonen dringend und ergebenst, das Unter-
nehmen unterstützen und mit gutem Ver-
trauen den hiesigen **Wochenmarkt** be-
suchen beziehungsweise besuchen zu wollen.
Entgegenkommen in jeder Beziehung,
soweit möglich, wird zugesichert.

Lahn, im August 1890

Der Magistrat.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.

Das **achte Dr. White's Augenwasser,**
welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen
so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen
Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung
gegeben, wogegen man sich aber schützen
kann, wenn man beim Ankauf desselben
nur das **achte Dr. White's Augenwasser**
à 1 M. von **Traugott Ehrhardt in Oelze**
in Thür. und kein Anderes verlangt, denn
nur dieses allein ist das **wirklich achte,**
welches sich den allgemeinen Weltruhm er-
worben hat. Dasselbe kommt in den Handel
in **länglich vierkantigen Glasflaschen,**
mit gebrochenen Ecken, erhabener Glas-
schrift der Worte **Dr. White's Augenwasser**
von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etikett,**
Kupfer - Bronze - Schrift, welches meine
Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze**
trägt, mit nebenstehen-
dem **Wappen als Schutzmarke**
(Facsimile) in der beigegebenen
Brochüre versehen und mit dem
Siegel dieser Schutzmarke
verschlossen ist.

Daselbe ist zu haben in den Apotheken
des Herrn **G. Röhr in Hirschberg,** des
Herrn **H. Castelsky in Warmbrunn,** in
der privil. Apotheke des Herrn **A. Beyer**
in **Schönau a. K.** und bei Herrn **O. Helke**
in **Petersdorf.**
Den Herren Apothekern ist es als Hand-
verkauf bestens zu empfehlen.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Herischdorf
bei Warm-
brunn.
**Wachholder (Stein-
häger)**
auf westfä-
lische Art aus
reinem Getreide.
korn und Wachhol-
erbeeren auf warmem
Wege destillirt, vor-
züglich für die Verdauung

Eingang frischer Eier
bei billigster Preisnotirung,
schöne, große und frische Waare,
Mandel 75 Pf.
Altschöner Mehl-Niederlage,
Schildauerstraße 19.

Fernrohr
mit 4 fein ge-
schliffenen Linsen
und 3 Auszügen.
Vergrößerung ca.
12mal. Per Stück
unter vollster Ga-
rantie
nur 3 Mark.
Jedes Fernrohr,
welches nicht zur
vollsten Zufrieden-
heit ausfällt, neh-
me, meine Kosten
sofort retour.
Preis- u. Musterbuch
versende franco.
Ernst Lange, Gräfrath b. Solingen.
Wer dieses Fernrohr kennt,
kauft niemals ein anderes.

Blendend weissen Teint
erhält man schnell und sicher,
Sommersprossen
verschwinden unbed. durch den Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilchseife
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in
Dresden Verkauf à Stück 50 Pf. bei Apo-
theker **Handke.**

Den Verkauf einer hochfeinen
Süßrahm - Margarine,
als Ersatz für beste Naturbutter, hat
übernommen
die Altschöner Mehl-Niederlage.
Schildauerstraße 19

Die Besetzung No. 44
in Cunnersdorf, best. aus Villa und schönem
Garten, ist sofort zu verkaufen. Näheres bei der
Besitzerin **Frl. Michaelis** in Cunnersdorf bei
Hirschberg in Schlesien.

Berliner Börse vom 18. August 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Zinsfuß.	
10 Fres.-Stücke		16,22	
Imperial		179,10	
Deherr. Banknoten 100 Fl.		246,80	
Russische do. 100 R.			
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,00	
Preuß. Conf. Anleihe	4	106,40	
do. do.	3 1/2	99,7	
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2	99,90	
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	98,60	
do. do.	3 1/2	99,30	
Berliner Pfandbriefe	5	117,75	
do. do.	4	104,40	
Pommersche Pfandbriefe	4	101,0	
Bosensche do.	4	2,00	
Schles. altlandschastl. Pfandbriefe	3 1/2	98,70	
do. landschastl. A. do.	3 1/2	98,60	
do. do. A. u. C. do.	4 1/2		
Pommersche Rentenbriefe	4	113,10	
Bosensche do.	4	102,90	
Preussische do.	4	3,00	
Schlesische do.	4	12,90	
Schlesische Staats-Rente	3	9,60	
Preussische Prämien Anleihe v. 55	3 1/2	160,50	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ob. Pfdb.	3 1/2	98,00	
do. do. IV	3 1/2	98,00	
do. do. V	3 1/2	94,00	
Pr. Ob.-Ob. rückz. I u. II 110	5	114,1	
do. do. III. rückz. 100	5	07,6	
do. do. V. rückz. 100	5	07,6	
do. do. VI	5	07,6	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Pr. Ob.-Ob. VI. rückz. 15	4 1/2	114,75	
do. do. X. rückz. 110	4 1/2	110,60	
do. do. X. rückz. 100	4	102,25	
Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 1/2	110,60	
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5	108,50	
do. do. rückz. à 110	4 1/2	110,60	
do. do. rückz. à 100	4	100,75	
Bank-Actien.			
Breslauer Disconto-Bank	7	100,00	
do. Wechsel-Bank	7	109,50	
Niederlausitzer Bank		167,97	
Norddeutsche Bank	12	111,50	
Oberlausitzer Bank		14,50	
Deherr. Credit-Actien	9 1/2	115,75	
Pommersche Hypotheken-Bank		126,00	
Bosener Provinzial-Bank	6	155,50	
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	10	110,50	
Preussische Centr.-Bod.-C.	8	143,10	
Preussische Hypoth.-Vers.-A.	7		
Reichsbank	5		
Sächsische Bankverein	5	129,50	
Industrie-Actien.			
Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	95,00	
Breslauer Pferdebañ	6	141,50	
Berliner Pferdebañ (große)	12 1/2	261,00	
Braunschweiger Zute	12	134,50	
Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	6	144,75	
Schlesische Feuerversicherung	33 1/2	196,00	
Arvensbg. Spin.	11	138,00	
Bank-Discont 4%.			
— Lombard-Zinsfuß 5%			
Privat-Discont 3%			

Zur Anfertigung von
**Herren- und
Knabengarderobe,**
sowie Reparaturen hält sich bestens
empfohlen.

G. Zirkler, Schneidermstr.,
Dunkle Burgstr. 2.
Großes Lager guter Stoffe bei
billigsten Preisen zur Auswahl.

Ein- u. Verkauf von neuen und
gebraucht. Mö-
beln, Polsterwaaren, Uhren etc. bei
Ch. Buder, Greiffenbergstr. 34.

Reine Ungarweine.
4 Liter feinsten abgelasserten Weiß- oder
Rothwein (Auslese) **Mt. 3,40,** franco sammt
Fässchen gegen Postnachnahme.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Berscheß, (Ungarn.)
4 Liter prima Zolauer Ausbruch **Mt. 8.—,**
Weineischer Fettausbruch **Mt. 6.—.** Ruster
Ausbruch **Mt. 6.—,** franco sammt
Fässchen gegen Nachnahme.
Anton Tohr, Berscheß, Ungarn.

Die ächten unübertroffenen
**St. Jacobs-
Magentropfen**
gegen Magen- und Darmkatarrh,
Magenkrampf und Schwäche, Ko-
lit, Sodbrennen, Ebel, Erbrechen,
Witz-, Leber-, Nierenleiden etc.
sind bis jetzt das anerkannt beste
Magenmittel und sollte kein Kranke
dasselbe unversucht lassen; à Fl.
1 und 2 Mt.
Professor Dr. Lieber's ächtes Nerven-
Kraft-Elixir, das beste Heilmittel gegen die
verschiedenen Nervenleiden à Fl. 1 1/2, 2, 5
und 9 Mt. Ausfüh. liches im Buche „tran-
kentrost“, gratis und franco zu haben in dem
Haupt-Depot: **Einhorn-Apotheke, Gloden-
gasse, Köln a. Rhein.** Ferner zu haben in
den bekannten Niederlagen zu **Hirschberg,**
**Adler-Apotheke zu Görlitz, Stadt-Apo-
theke Bittau,** sowie in den meisten Apotheken.

Theater in Warmbrunn.
Donnerstag, den 21. ugust:

Ein toller Einfall.
Schwank in 4 Acten von Carl Laufs.
Freitag den 22:

Benefiz für Herrn Otto Henske.
Einmaliges Gastspiel des Fräulein
Antonie Aerges vom Stadt-Theater
in Riga.

Der neue Stiftsarzt.
Luftspiel in 4 Acten von Günther.
Georgi.